

20. 12. 1918

201

Weihnachtspreise und Warenbeschaffung.

Wir sehen heute die bereits in unserem Morgenblatte vom 18. d. M. veröffentlichte Umfrage bei Wiener Geschäftsleuten fort und bringen nachstehend die uns zugegangenen Mitteilungen aus anderen gewerblichen und industriellen Betrieben. Auch darin kommt vielfach zum Ausdruck, daß die geschäftigerweise in den letzten Tagen von gewisser Seite betriebene Pauschalhebe gegen die Wiener Geschäftsleute in ihrer Gewissenlosigkeit nur beide Teile, Verkäufer und Käufer, schädigt. Denn mit dem demagogischen Schlagwort „Nichts kaufen!“ ohne Rücksicht auf die jeweilige Lage des betreffenden Gewerbes, werden nur die harten wirtschaftlichen Verhältnisse noch mehr erschwert und die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten unmöglich gemacht.

Der Inhaber eines der größten Wiener Galanterie-, Luxuswaren- und Spielsachengeschäftes äußerte sich unserem Berichterstatter gegenüber: Der Umsatz ist heuer gegen das Vorjahr stark vermindert. Zum Teile wird dies auf die frühe Sperrung zurückgeführt, die eigentlich ihren Zweck nicht erfüllt, dabei aber schädigend auf den Einkauf wirkt. Die Geschäftsleute hätten es lieber gesehen, wenn die Verkaufsstunden von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends statt von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden wären. Die nebligen Frühstunden bedingen vielfach nämlich auch in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags die Verwendung von Licht. Das könnte aber bessere Dienste in den vom kaufenden Publikum am liebsten benützten Stunden von 4 bis 6 Uhr nachmittags leisten. Das Geschäft in Luxuswaren ist flau. Die durch die hohen Löhne bedingten Herstellungskosten lassen ein wesentliches Herabsetzen der Verkaufspreise nicht zu, wenn nicht der Geschäftsmann mit einem Schlag ein ganzes Unternehmen gefährden will.

Die Lage im Spielwarenverkauf ist verhältnismäßig eine ziemlich günstige. Seinen kleinen Kindern will halt doch jedes eine Freude bereiten, nur für die großen fällt heuer Weihnachten ärmer aus. Die Höhe der geforderten Preise in Spielwaren ist durch die ganz bedeutende Einauffschnehlung der Einfuhrkosten aus Deutschland bedingt, denn in Spielwaren sind wir ganz auf die Einfuhr angewiesen. Während früher der Zoll für Spielsachen für je 100 Kilogramm 50 Kr. betrug, ist im Kriege ein 200%iger Aufschlag dazugekommen.

Metallwaren, zu deren Erzeugung im Kriege nach den Vorschriften größtenteils gestrichenes Blech verwendet wurde, werden fast gar nicht mehr begehrt. Alles will schon die Messing- und Kupfergegenstände, die noch selten vorhanden sind und nur langsam in genügender Menge kommen werden.

Ueber die Verhältnisse im Glaswaren- und Porzellan-Vertrieb wird uns mitgeteilt: Die schwierigen Erzeugungsmöglichkeiten der letzten Zeit haben die Lage sehr ungünstig beeinflusst. Die Glasfabriken litten seit langem unter dem Kohlenmangel. Geschliffenes Glas war zeitweise überhaupt nicht aufzutreiben. Diese widrigen Umstände haben die Preisansätze stark erhöht. Mit der Rückkehr der Arbeiter zu ihrem Gewerbe und bei normaler Kohlenversorgung ist hier eine Besserung zu erwarten. Wie die weitere Gestaltung mit Porzellanwaren sich vollziehen wird, hängt von den politischen Verhältnissen ab, da sich eine Reihe der bedeutendsten Porzellanfabriken in Böhmen und im Auslande befinden, die früher den Wiener Platz regelmäßig belieferten.

In den Kreisen der Lederwarenverkäufer wird geklagt, daß namentlich die Nachfrage nach Gebrauchsgegenständen stark zurückgedrängt ist. Früher war es zu Weihnachten üblich, daß z. B. das Dienstmädchen eine kleine billige Geldbörse erhalten hat, daß in Freundeskreisen Geschenke mit Ledertaschen gegeben wurden. Dies hat alles aufgehört. Die Knappheit an Leder ermöglichte die Erzeugung dieser gangbaren Artikel nur zu höheren Preisen, deren rasches Sinken deshalb leider nicht zu erwarten ist, weil die Ledererzeugung einen ziemlich langwierigen Prozeß braucht. Neues, gutes Leder kann man nicht wie etwa Papier von heute auf morgen erzeugen; es wird mindestens ein Jahr brauchen, bis die Ledererzeugung

in halbwegs normale Bahnen zurückkehrt. Ja, wann wird man uns nach alter Volksartemweise künden: „Dann is alles wieder wie es g'wesen is, dann is alles wieder wie es war...“?